

Fortbildung am 07.07.2016 mit Hanspeter Bernhardt (Mediator in München und CH)

„Die Stimme des Kindes“

Konfliktmanagement in der Zusammenarbeit mit sog. Hochkonflikthaften Scheidungsfamilien

Forschung:

Definition hochkonflikthafte Scheidung

3 zentrale Kriterien der Konflikthaftigkeit:

das Niveau der verbalen und physischen Aggression zwischen den Eltern

die Integration des Kindes in die Auseinandersetzungen, vor allen in zwei Formen:
passive und aktive

die Dauer der fortgesetzten elterlichen Auseinandersetzungen

Integration des Kindes in den Konflikt, vor allen in zwei Formen:

passive Integration (Anwesenheit des Kindes bei verbal und physisch gewaltförmigen Szenen)

aktive Integration (Botschafter, Spion, Partisan usw.)

Normalisierung der sog. Hochkonflikthaften Scheidung nach 2-3 Jahren in der Nachscheidungsphase:
Krisenreaktionen von Scheidungskindern reduzieren sich in der Regel innerhalb eines Jahrs (max. innerhalb von zwei Jahren).

Nach 3 Jahren (8-12%): Risikokinder mit doppelt bis vierfach erhöhter Wahrscheinlichkeit für internalisierte Symptome und/oder externalisierte Auffälligkeiten

Vorkommen von hoch-konflikthafter Scheidung

Beispiel: Nacheheliche Elternschaft (3-4 Jahre nach der Elternschaft)

Kooperative Elternschaft (hohe Kommunikation und niedriger Streit, ca. 30%)

Parallele Elternschaft (niedrige Kommunikation, niedriger Streit, ca. 45%)

Konflikthafte Elternschaft (niedrige Kommunikation, hoher Streit, ca. 25%)

Im Untersuchungszeitraum von 3 Jahren hat sich keine „konflikthafte Elternschaft“ zu einer „kooperativen Elternschaft“ entwickelt.

Elterlicher Konflikt und Anpassung des Kindes

Nicht alle Konflikte sind schädlich für Kinder, belastende, bzw. schädliche Konflikte für das Kind sind:

Streit vor den Kindern (Zeugenschaft)

Feindseliger, aggressiver Streit, d.h. laute, überschlagende Stimme, anschreien, drohen, schlagen)

Über die Kinder, d.h. die Kinder sind Gegenstand des Streits

Mit den Kindern (als Botschafter, Spion, Partisan)

Im Gegensatz dazu:

Kooperativ gelöster Konflikt (durch Verhandlungen, Diskussion und aktives Zuhören) mit positiver Anpassung des Kindes

Stärkste Verbindung mit negativen Auswirkungen:

Instrumentalisierung des Kindes

Übermittlung feindseliger Botschaften (Botschafter), Einsatz als Spion (Aushorchen über den anderen Elternteil) und elterliche Verhaltensweisen, die beim Kind dazu führen, Informationen geheim zu halten oder positive Gefühle zu verheimlichen

Dadurch erhöhte Wahrscheinlichkeit für Depression und Ängstlichkeit (verglichen mit hoch-konflikthafte Eltern ohne diese Verhaltensweisen)

Einkapselung des elterlichen Konflikts, d.h. Schutz der Kinder durch die Eltern vor wütenden, feindseligen Streit und Abwertung des anderen Elternteils in Gegenwart des Kindes >> dann ist auch ein hohes Konfliktniveau nicht an sich schädlich.

Geringschätzung und Abwertung des anderen ET vor dem Kind ist für Kinder und Jugendlicher später mit Stress, Wut und weniger nahen Eltern-Kind-Beziehungen verbunden.

Prognostische Faktoren für eine gelingende Anpassung bei Scheidungskindern:

1. Eine gute, d.h. warmherzige und fürsorgliche Beziehung mit dem anwesenden Elternteil
2. Minimaler oder eingekapselter elterlicher Konflikt
3. Ökonomische Stabilität
4. Eine gute Beziehung zum abwesenden Elternteil (sowie bedeutsame familiäre Sozialbeziehungen...)

Bündnis-/Loyalitätskonflikt: **ab 7 Jahren** (wächst die kontextunabhängige Perspektive) mind. 2 verschiedene Perspektiven zusätzlich zur eigenen, d.h. die eigenen und die beider Elternteile ist vorstellbar, z.B. „was denkt Mama, wenn ich mit Papa zusammen bin“ und umgekehrt. Davor haben Konflikte/ablehnende Haltung gegenüber einem Elternteil nichts mit Loyalitätskonflikten zu tun.

Im Alter von **9-12 Jahren** sind die Loyalitätskonflikte, i.d.R. nicht langhaltend, sie lösen den Konflikt, indem sie ein Bündnis mit einem Elternteil eingehen und den Kontakt zum anderen Elternteil ablehnen. Dies dient zur Lösung einer unerträglichen Situation und ist somit als Copingverhalten zu verstehen. Dies bezieht sich bei Bündnissen, die noch nicht chronifiziert sind

Spontane Wiederannäherung **ab 17 Jahren** möglich, passiert häufig (80-90%), dann ist Beeinflussung gut möglich, heißt aber nicht, dass die Wiederannäherung anhält.

Schlecht zu Beeinflussen sind die Kinder im Alter von 13-16 Jahren (Rebellion).

Familiendynamik: Beziehungen von Scheidungskindern zu ihren Eltern (Schaubild)

Scheidungskinder können eine deutliche Präferenz für einen ET haben (jedoch regelmäßigen Kontakt zu den beiden ET wünschen)

Aus verschiedenen Gründen können (Scheidungs-)kinder einem ET näher stehen, z.B. aufgrund von Temperament, Geschlecht, Alter, von gemeinsamen verbrachter Zeit, Vertrautheit, Wohlbefinden, von gemeinsamen Interessen, von besserer Verwöhnung und weniger Forderung, usw.)

Zuneigungen, Identifikationen, Präferenzen, Bündnisse sind **normale entwicklungspsychologische Phänomene**, können in allen Familien- nicht nur Scheidungsfamilien – eine Rolle spielen und sind kein Resultat von Entfremdung

Deshalb ist keine Intervention notwendig

Präferenzen können sich im Lauf der Zeit (ver)ändern

Außerdem sind Wut und negative Einstellungen im Hinblick auf einen oder beiden Elternteilen normale Phänomene in der Adolenz

Schließlich schließt die Präferenz für einen ET, die positive Zuneigung zu diesem ET nicht aus

Aber in Scheidungsfamilien können normale Zuneigungen, Identifikationen und Präferenzen feindselige Kontroversen zwischen den Eltern auslösen.

Bei Trennung/Scheidung: **Interventionen nur bei starken Bündnissen, wenn das Kind den Kontakt zum anderen ET ablehnt, aber auch bei den sog. Risiko-Kindern**

Interventionen

Aufklärung der Eltern über das normale entwicklungspsychologische Phänomen

Bedeutung jedes ET bei der Unterstützung der Beziehung zum anderen ET

Information und Aufklärung der Eltern, dass der Widerstand des Kindes kein Symptom für ein Problem in der Beziehung zum abwesenden ET ist.

Bündnis mit einem Elternteil

Kinder, die ein Bündnis mit einem ET eingegangen sind, bringen eine konsistente Präferenz für diesen ET zum Ausdruck (schon während der Ehe oder auch erst nach der Trennung)

In der Regel besteht der Wunsch nach eingeschränktem Kontakt zum nichtpräferierten Elternteil, aber keine komplette Ablehnung von Beziehung und Umgangskontakten.

Meistens besteht eine ambivalente Einstellung zum abwesenden ET mit Wut, Traurigkeit, Zuneigung, Ablehnung von Kontakt usw.

Formen von Bündnissen

(Realistische) Distanzierung von einem ET

Die Distanz, die diese Kinder zum abgelehnten ET einhalten, kann das Ergebnis sein

von **wiederholter Beobachtung von Gewalt** bzw. von **explosiven Ausbrüchen** dieses ET während der Ehe und/oder nach der Trennung oder von

Erfahrungen, in denen sie selbst **Opfer von Gewalt** und/oder **Misshandlungen** bzw. **Missbrauch** durch diesen ET gewesen sind.

Aber nicht nur beim Erleben direkter Zeugenschaft von Gewaltszenen, sondern auch bei Miterleben der Nachwirkungen und bei der Betreuung durch das traumatisierte elterliche Opfer Kinder, die eine realistische Distanz zu einem ET einhalten und dies als **Konsequenz der Erfahrung von häuslicher Gewalt, Missbraucht oder Vernachlässigung tun**, können ebenfalls von entfremdeten Kindern unterschieden werden.

Formen der Distanzierung

Definition des entfremdeten Kindes

Ein sog. entfremdetes Kind ist definiert als ein Kind,

„das selbstständig und hartnäckig und **unangemessene negative Gefühle und Überzeugungen** (wie Wut, Hass, Ablehnung und/oder Angst) hinsichtlich eines ET zum Ausdruck bringt, die in einem signifikant **disproportionalen Verhältnis zur tatsächlichen Erfahrung mit diesem ET** stehen“

Entfremdung von einem Elternteil

Kinder, die nach einer Trennung und/oder Scheidung als entfremdet bezeichnet werden können,

äußern die **Ablehnung** eines ET **massiv, hart** und **ohne sichtbare Schuldgefühle** oder **Ambivalenz**

zeigen starken **Widerstand** gegen den Umgang oder komplette **Verweigerung** jeden Kontakts

In den meisten Fällen zählen die abgelehnten Eltern zum breiten Spektrum „ausreichend guter“ Eltern, die sich keine psychische oder körperliche Misshandlung des Kindes zuschulden haben kommen lassen.

Obwohl in den Beschwerden und Anklagen des Kindes immer ein Körnchen Wahrheit stecken kann, sind die groben negativen Sichtweisen und Gefühle des Kindes übertriebene und gestörte Reaktionen

Die Intensität und Heftigkeit der Verhaltensweisen, die sich gegen den abgelehnten ET richten, gehen weit über das Ausmaß hinaus, das bei Kindern mit Bündnis und Distanzierung beobachtet werden kann.

Es ist die Reaktion auf die komplexe Dynamik des Trennungs- und Scheidungsprozesses, die in hochstrittigen gerichtlichen Auseinandersetzungen um Umgang und Sorgerecht zum Ausbruch kommt.

Diese Reaktionen werden deshalb als pathologisch betrachtet, weil keiner der genannten Faktoren vorliegt, die zur Distanzierung des Kindes Anlass gegeben hätten.

Entfremdung wird als eine schwere Störung der Eltern-Kind-Beziehung auf Seiten des Kindes gesehen.

Eher seltene Fälle in der Gesamtpopulation der Scheidungskinder (ca. 10%). Beispiele für entfremdetes Verhalten:

Entfremdetes Verhalten	Beispiele
üble Nachrede (Beschimpfungen)	Eigenschaften des ausgeschlossenen ET werden als gefährlich, gemein oder vernachlässigend beschrieben; Benutzung des Nachnamens gegenüber dem Kind statt „Mutter“/„Vater“ usw.
Einschränkung/Störung der Umgangszeit	Umzug, alternative Aktivitäten in der Umgangszeit; Telefonate während des Kontakts; dem Kind die Wahl überlassen; usw.
Einschränkung/Störung des e-mail- oder Telefonkontakts	Blockade, Abfangen oder Überwachen von Telefonaten und e-mails
Einschränkung/Störung des symbolischen Kontakts	Einschränkung der Erwähnung; Entfernung von Fotografien; Kind soll andere Personen als Mutter/Vater ansprechen; Namensänderung des Kindes usw.
Störung der Information	Verweigerung der Kommunikation; Einsatz des Kindes als Bote, keine wichtigen schulischen und medizinischen Informationen
Emotionale Manipulation	Liebesentzug; Schuldindikation; Verhör des Kindes; Zwingen des Kindes, Loyalität oder

	Ablehnung zu zeigen; Belohnung für ablehnendes Verhalten usw.
Pathologisches Bündnis	Förderung von Abhängigkeit; Kind als Spion; Kind als Geheimnisträger usw.
Sammelkategorie: Verschiedenes	Üble Nachrede (Beschimpfungen) bei Freunden, Lehrern, Ärzten, Störung der Beratung bzw. Therapie des Kindes; Herstellung von Konflikten zwischen Kind und abgelehntem ET usw.

Parentifizierung/Rollen-Umkehr/Verstrickung

Parentifizierung ist die fehlende bzw. mangelhafte psychische Abgrenzung zwischen Kind und verbündetem Elternteil (Verstrickung)

In vielen Fällen liegt primär eine Parentifizierung (nicht Entfremdung) vor. Es ist unklar, ob Entfremdung Voraussetzung oder Folge von Parentifizierung ist.

Symptomatik der Parentifizierung:

„Wir“ bei der Beschreibung von Erfahrungen, Gefühlen, Meinungen usw.

Naher körperlicher Kontakt (beim Interview), z.B. auf dem Schoß sitzen

Altersunangemessene Trennungsschwierigkeit beim Kind

Verantwortung des Kindes für Schutz des verbündeten ET

Beziehung wird als exzellent beschrieben (Idealisierung – kein Bewusstsein für Rollen-Umkehr)

ET macht den Eindruck eines liebenden ET und Kind macht den Eindruck eines liebenden Kindes